© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gränzstreifen umsäumt, der obere derselben ist mehr markirt und erhält sich bis zur Mündung, der untere schwächere schwindet früher. Es hat sich demnach in der Fortsetzung der verletzten Stelle wohl Epidermis gebildet, aber diese ist anders, beziehungsweise heller gefärbt, nämlich fast gummiguttgelb statt braungrün und zu beiden Seiten hat sich der dunklere Farbstoff zu einem gut markirten dunkeln Saum angehäuft; weiterhin haben sich diese Unterschiede immer mehr vermindert und wären wohl, wenn die Schnecke noch mehr gewachsen, ganz verschwunden. Es scheint also an der betreffenden Stelle des Mantelrandes die Fähigkeit, Epidermis zu produciren, gar nicht durch die Verletzung beeinträchtigt, wohl aber die Ablagerung des Pigments in derselben für einige Zeit gestört worden zu sein. Es ist mir kein anderes Beispiel bekannt, wo die Folge einer mechanischen Verletzung als so scharf gezeichnete Farbenabnormität und ohne sonstige Störung auftritt. Man würde dieses Band unbedenklich als eine individuelle Schönheit, die im allgemeinen gebänderten Typus der Ampullarien wurzelt, betrachten, wenn man seinen Anfang nicht ins Auge fasst.

Buliminus fasciolatus var. Piochardi m.

Unter einer kleinen Zahl von Herrn Piochard de la Brûlerie an Herrn von Heyden überlassener Landconchylien, die auf Cypern gesammelt waren, bestehend aus

Helix vermiculata Müller,
Helix ocellata Parreyss,
Helix Liebetruti Albers,
Chondrula nucifragus Parreyss,
Buliminus fasciolatus Oliv.,

befindet sich von letzterer Art eine auffallende Abweichung, die sich von der typischen Färbung leicht unterscheiden und um so mehr als Varietät festhalten lässt, als Uebergänge kaum vorhanden. Nur an der Zeichnung der ersten Windungen sieht man zwischen beiden die Aehnlichkeit.

Die Streifen sind nämlich auf allen Windungen aufgelöst, von der Grundfarbe der Schale durchsetzt, zugleich verbreitert, so dass sie gar nicht mehr als Streifen erscheinen, sondern die Schale fast gleichmässig nebelartig überziehen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gegen andere cyprische Arten als die obengenannten stehen noch einige Exemplare von B. fasciolatus var. Piochardi zur Verfügung. D. F. Heynemann.

Limnaea rosea von Gallenstein.

Kreglinger zieht in seinem Verzeichniss der deutschen Binnenmollusken diese interessante Form zu seiner limosa L. (ovata Drp.) als einfaches Synonym, nicht einmal als Varietät. Es scheint mir dies nicht richtig. Durch die Güte des Herrn Ullepitsch erhielt ich vor Kurzem eine grössere Quantität dieser Form, welche er selber im Wörthsee bei Klagenfurt gesammelt hatte. Es fiel mir sofort die auffallende Analogie aller Verhältnisse mit denen von L. lacustris Hartmann in's Auge, der kurzen, starkschaligen Form, welche L. stagnalis an der Windseite grösserer, unruhiger Seen annimmt, wie im Bodensee, im Neufchateler See, den bayrischen Seen, aber auch in den Seen Holsteins, von wo ich ihn durch Herrn Tischbein erhielt. Beide haben die kurze, gedrungene Form, die dicke, weissliche oder rosenrothe Schale und die starke, schwielige Lippe am Mundsaum, und ich halte es für ganz unzweifelhaft, dass wir in rosea ebenfalls eine Seeform vor uns haben, eine Localvarietät, entstanden durch den unablässigen Widerstand gegen die Gewalt der Wogen. Zu ovata, wie Kreglinger will, kann aber diese Form nicht gezogen werden; das Gewinde, obschon verkürzt, ist dazu viel zu spitz, und die Gestalt der Mündung und besonders die tiefe, gegen den letzten Umgang rinnenartig eingesenkte Naht deuten entschieden auf L. vulgaris Rossm. (non C. Pfr.) = L. acutus Jeffr. Sow. Ind. of br. Shells Taf. XXI. Fig. 6 = biformis Küster Taf. XII. Fig. 11—14 = acutalis Morelet hin, über dessen Artberechtigung und Unterscheidung von auricularia und ovata ich mich demnächst ausführlicher auszusprechen beabsichtige.

Es liegt somit hier wieder ein Beispiel vor von der Ausbildung correspondirender Varietäten bei verschiedenen Arten einer Gattung, ein Verhältniss, das mir noch viel zu wenig beachtet zu werden scheint und an mancher Confusion schuld sein mag.

Bei der Durchmusterung meiner Sammlung von L. auricularia fand ich eine ganz analoge Form aus dem Starnberger